

Der Text ist höflich dem Institut für Literatur vom Eta Verlag, Berlin zur Verfügung gestellt.

Текстът е любезно предоставен на Института за литература от издателство Ета, Берлин.

Andreas TRETNER

Vorwort zum Sammelband „Ein fremder Freund“, Bulgarische Erzählungen aus dem 21. Jahrhundert; Eta Verlag, Berlin, 2018.

Zum Geleit

Das alte Zeitkapsel-Spiel: Man stelle sich vor, eines fernen Tages die Geschichte Bulgariens – sagen wir, der letzten 50 Jahre – ausschließlich anhand der in dieser Zeit im deutschsprachigen Raum erschienenen Anthologien zeitgenössischer Erzählungen von da rekonstruieren zu müssen ... Die Chancen stünden gar nicht so schlecht.

Gemessen am notorischen Scheuklappenblick von uns Zentraleuropäern, der demgemäß immer nur sporadischen Präsenz bulgarischer Autoren auf dem hiesigen Buchmarkt ist es verblüffend festzustellen, dass solche Sammlungen in schöner Regelmäßigkeit alle fünf bis zehn Jahre erschienen sind. Betitelt »Der Mandelzweig«, »Erkundungen«, »Der Tag, die Nacht und wieder der Tag«, »Elegie« oder »Dudelsack live«, zuletzt, im Bilanzmodus des ausgehenden Säkulums, »Bulgarische Erzählungen des 20. Jahrhunderts« oder schlicht »Bulgarien Prosa« und schließlich »Gegenwarten«.

Ihre Flaschenpostrelevanz für die Nachgeborenen mag auf Hellsicht und Gespür der Herausgeber zurückgehen, kundige und schwer zu ermüdende Vermittler wie Hartmut Herboth, Barbara Antkowiak, Dietmar Endler, Norbert Randow, Valeria Jäger, Alexander Sitzmann und Thomas Frahm – doch ebenso sprechen die Vorzüge des »kleinen« Genres dafür: auf je schmalstem Raum, in hochauflösender Optik dem Flüchtigen Bestand, dem Beständigen Transzendenz zu verleihen. Hieraus ergibt sich beim Wiederlesen manch erhellender Schauder, manch nachträgliche Prophetie.

Jede gute Kurzprosa-Anthologie also eine Art Eisbohrkern für künftige Zeitgeist-Archäologen?! Keine Bange: Nicht vorrangig dafür ist dieses neue Buch gemacht. Es will unters warme Licht Ihrer Leselampe, hier und heute.

Nun denn. Die uns angebotene bulgarische Eröffnung des 21. Jahrhunderts heißt: Ein fremder Freund. Wer ist er? Ältere Leser mag der Titel an eine trist unterkühlte intellektuelle Notgemeinschaft in der DDR der frühen 1980er erinnern, wie Christoph Heins berühmte Novelle sie entwarf; jüngere wiederum an die Infragestellung einer hitzigen WG-Kumpanei durch den 11. September 2001 in Elmar Fischers beinahe gleichlautendem Berlin-Movie. Selbst zwischen diesen Polen wüsste sich vorliegendes Buch zu behaupten. Zuvörderst aber ist der Titel Konzept, Verheißung auch, die Autoren und Leser miteinander einzulösen hätten.

Fremd bin ich eingezogen ... »Sprich mit mir!« Angetreten sind hier die Dreißig- bis Mittfünfzigjährigen. Nicht wenige Dichter unter ihnen, Theaterautoren. Keine repräsentative Gesamtschau aus akademischer Äquidistanz, eher das Gruppen-Selbstporträt einer lebendigen »Szene«, aus dem Inneren der Bewegung geschossen.

Auffällig insbesondere: die Autorinnen! In besagten Anthologien der Vergangenheit zu null bis fünfzehn Prozent vertreten (denkwürdig konsequent im Falle der profunden Jahrhundertschau des »Insel«-Verlags von 1995: sämtliche 41 Texte von Männern!) – hier nicht mehr nur statistisch, in deutlich eigener Tonalität präsent, sondern als schlüssige Gegenperspektive in einer patriarchal-paternalistisch gefügten Gesellschaft.

Es spricht sich allmählich herum: Die bulgarische Literatur erlebt gerade einen Höhenflug, der sie selbst zu überraschen scheint. Ein Indiz dafür ist, dass seit Langem wieder einmal gestritten wird – zur Sache. Gruppierungen bilden sich, Manifeste werden geschrieben. Und erstaunlich viele, sehr unterschiedliche Bücher.

Die hier versammelten Erzählungen sind von 2001 bis heute entstanden – die Milleniumssalven an einer Stelle gerade noch zu hören. Eine vergleichsweise kurze Spanne, in dem sich das Land einmal mehr rapide verändert hat. 2007, in der Mitte des »Berichtszeitraums« sozusagen, ist Bulgarien der EU beigetreten, die Jahre zuvor hat es sich unter den Argusaugen von IWF, Weltbank und Europäischer Kommission präpariert dafür. Kein Text in diesem Buch, der davon spricht; kaum einer, der nicht davon handelte. Einblicke in die neuen Verhältnisse – die zwischen den Menschen herrschenden vor allem. Neue Helden und ein paar von den alten, in ziemlich verlorenen Umständen. Schlaglichter: vier, fünf Seiten lang; für den einen oder anderen Epochenaufriss braucht es nur wenig mehr.

Und sowieso sind Raum und Zeit des öfteren falsch entgrenzt, auf je besondere Weise zugerichtet. Hier kann der Sack eines Weihnachtsmanns ebenso wie die Jackentasche eines Unbehausten oder die Linie 13 der Pariser Métro zur magischen Zeitschleuse werden. Drusenhafte Idyllen im Sofioter Hügelbiotop Reduta der 1960er und im Plattenbeton von Mladost zwei Jahre 2010, während auf der Isle of Sheppey ausgangs der Themse und an einem Ort namens Kranak (benannt nach dem Mann, der ihn zu verlassen untersagt) der Raum anscheinend gänzlich aus der Zeit gekippt ist. Liebesgeschichten, in denen die Uhren verlässlich anhalten. Miezchen mit Hunden, Tauben auf der Zunge und unterm Hut. Ausgeklügelte Labyrinth. Bücher mit und ohne Cover, akuter Tintenfraß ...

Wie findet das alles zusammen, wie findet man da hinein?

Vielleicht so:

Je kürzer mitunter die Texte, desto gewichtiger der Moment, den sie erfassen. Der, wo einer sein Leben ändert, wenn nicht der, in dem er erkennt, dass er sein Leben nicht mehr ändern wird oder dass es sich ändert ohne ihn ... Nehmen wir einfach an, es sei zugleich der Moment, in dem Sie beschließen, sich einer Literatur zuzuwenden, die für Sie früher nicht existent war. Ein guter, ein günstiger Moment, der nicht ohne Folgen bleiben wird. Denn natürlich steht hinter jedem dieser kleinen Texte ein Werk; von dieser Anthologie führen Strahlen in alle Richtungen; Sie könnten dem einen oder anderen nachgehen. Gut ein Drittel der vorgestellten Autoren haben in Deutschland, Österreich, der Schweiz bereits einen Namen oder zumindest ein Buch; die anderen sehen Sie hier auf dem Sprung – und mit ihnen einen jungen, neuen Verlag, dem wir alles Gute wünschen!

Andreas Tretner im März 2017